

Die beiden Hühner dagegen waren ungemein fett; die Fettmassen gelb, weich und schmierig; aus dem Fettgewebe floss das Fett in grossen Tropfen wie Oel heraus. Die Haut hatte eine stark gelbliche Färbung; die Muskeln mehr blass mit einem Stich ins Gelbliche. Der Darmkanal verhielt sich wie bei den Hähnen. Bei beiden Hühnern fanden sich exquisite Fettlebern; dies Organ war bedeutend vergrössert, hellgelb gefärbt und so weich, dass man es bei dem geringsten Drucke in einen schmierigen, weichen Brei verwandeln konnte. Die Nieren mehr gelblich gefärbt und weicher. Die zahlreichen und in verschiedenen Grössen an dem Eierstocke vorgefundenen Eidotter zerflossen bei der leichtesten Berührung. An Herz und Lungen konnte ich nichts wesentlich Abweichendes wahrnehmen. Die mikroskopische Untersuchung der Leber bestätigte die enorme Fettinfiltration in diesem Organ; in den Nieren waren die Epithelialzellen ebenfalls reichlich fetthaltig.

Wenn ich diesen aus der comparativen pathologischen Anatomie von mir kurz angeführten Thatsachen auch keinesweges einen grossen Werth beilege, so glaube ich doch, dass dieselben etwas zu erklären vermöchten und dazu angethan sind, Dinge in den Kreis der Erwägungen hineinzuziehen, die bis jetzt wenig Beachtung gefunden haben. Sie könnten, dachte ich mir, Fingerzeige abgeben, den Fettinfiltrationen nach Phosphorvergiftungen bei Menschen auf die Spur zu kommen. Aus den Sectionsbefunden der in Rede stehenden Thiere geht nämlich unzweideutig hervor, dass die Phosphorvergiftung nicht unter allen Umständen und direkt mit der Leber in Beziehung steht. Es wäre sonst nicht einzusehen, warum die magern Hühner nicht ebenso gut wie die fetten Hühner Fettlebern gezeigt haben sollten. Nimmt man nun weiter an, die Fettlebern der Hühner seien wirklich durch die Phosphorvergiftung entstanden und nicht schon vorher dagewesen, so kann man folgerecht dem Phosphor in Beziehung auf die Fettleber nur eine präparatorische Bedeutung beilegen und ihm lediglich die Eigenschaft zuschreiben, eine grössere und aussergewöhnliche Verflüssigung des Fettes zu Stande gebracht und so der Fettresorption und Fettinfiltration Thür und Thor geöffnet zu haben. Dies würden etwa die Schlüsse sein, die man aus dem von mir mitgetheilten Falle machen könnte. Spätere Fälle oder Versuche an Thieren müssen natürlich lehren, ob sich die Bildung der Fettleber immer an eine gute Ernährung knüpft oder ob sie auch ohne diese nach Phosphorvergiftungen zu Stande kommen kann.

Einladung zu der 39. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Nachdem durch Beschluss der im vorigen Jahre in Stettin vereinigten deutschen Naturforscher und Aerzte die Stadt Giessen zum Sitze der 39. Versammlung erwählt ist, erlauben sich die Unterzeichneten hiermit bekannt zu machen, dass sie die Dauer derselben auf die Woche vom Sonnabend den 17ten bis Freitag den 23. September d. J. festgesetzt haben. Sie verbinden mit dieser Anzeige die ergebene Bitte, dass es den Naturforschern und Aerzten unseres deutschen Vaterlandes und den Freunden der Naturwissenschaften gefallen möge, sie recht zahl-

reich mit ihrem Besuche zu beehren. Durch die Liberalität der Giessener Einwohner sind sie in den Stand gesetzt, den Theilnehmern der Versammlung eine gastliche Aufnahme zu bereiten, wie sie denn auch sonst in jeder Weise nach Kräften für die Förderung der geselligen und wissenschaftlichen Zwecke der Versammlung Sorge getragen haben.

Eine grosse Anzahl deutscher Eisenbahndirectionen hat den Besuch unserer Versammlung durch Bewilligung freier oder ermässigter Rückfahrt erleichtert, den Genuss dieser Vergünstigung aber von dem Besitze einer Legitimationskarte abhängig gemacht, die bereits auf der Herreise producirt werden muss. Da diese Legitimationskarten nur von den Geschäftsführern zu beziehen sind und nur auf eine vorher ergangene Anmeldung ausgestellt werden, so liegt es im eigenen Interesse der Theilnehmer, uns von dem beabsichtigten Besuche rechtzeitig in Kenntniss zu setzen. Die Verhältnisse unserer Stadt und unserer Versammlung machen eine frühzeitige Anmeldung auch noch aus anderen Gründen wünschenswerth.

Auch ausserdeutsche Gäste werden sehr willkommen sein.

Giessen, den 15. Juli 1864.

Prof. Dr. A. Wernher.
Erster Geschäftsführer.

Prof. Dr. Rud. Leuckart.
Zweiter Geschäftsführer.

B. Vogt.
Bürgermeister.

Ankündigung, die künftige Einrichtung des Archivs betreffend.

Das Archiv wird mit dem nächsten Bande, dem 31sten, eine neue Folge, die dritte, beginnen. Seit einer Reihe von Jahren hat sich erfahrungsmässig festgestellt, dass die Zahl von 3 Bänden jährlich nicht ganz dem Raumbedürfniss der Mitarbeiter genügt. Allein das Bedürfniss der Leser scheint es kaum wünschenswerth zu machen, eine weitere Ausdehnung des Archivs stattfinden zu lassen; vielmehr sieht sich der Herausgeber genöthigt, noch einmal auf die am Schlusse des 28sten Bandes an die Herren Mitarbeiter gerichtete Aufforderung hinzuweisen, ihre Arbeiten so gedrängt und kurz als thunlich abzufassen, oder sie, falls die Kürze nicht zulässig ist, wenigstens so einzurichten, dass sie getheilt und in mehrere Hefte untergebracht werden können. Nur so wird dem gerechten Wunsche anderer Mitarbeiter, ihre Arbeiten nicht zu lange zurückgestellt zu sehen, genügt werden können.

Von dem neuen Bande an wird das Ausgeben von Doppelheften so viel als möglich vermieden werden. Um eine schnelle Publication herbeizuführen, wird jeder Band in 4 Heften erscheinen. Dabei soll Preis und Stärke der Bände unverändert bleiben. Nur wird es nothwendig werden, die Ausstattung mit Tafeln genauer zu ordnen. Da das Archiv einen constanten Preis hat, so muss auch die Zahl der jedem Bande beizugebenden Tafeln bestimmt sein; sie wird künftighin auf 6 beschränkt. Sollte ein grösseres Bedürfniss hervortreten, so werden entweder die betreffenden Arbeiten auf einen folgenden Band zurückgestellt werden müssen, oder es wird für jede die Zahl 6 überschreitende Tafel ein Bogen Text weniger geliefert werden.